

## „Die Physik als gemeinsame Basis“

*Im vergangenen Jahr hat der Vorstandsrat der DPG beschlossen, ein neues Vorstandsamt „Industrie und Wirtschaft“ einzurichten, auf das Monika Mattern-Klosson im November berufen wurde. Mit ihr sprach Stefan Jorda.*

*Warum hat die DPG das neue Vorstandsamt Industrie und Wirtschaft geschaffen?*

Die DPG möchte die Interessen der Industriephysiker in ihrer Arbeit stärker berücksichtigen. Bislang waren die Industriephysiker nur über das Vorstandsamt für Berufsfragen und Ausbildung im Vorstand vertreten. Das war ein bisschen dünn, wenn man bedenkt, dass die Mehrzahl der Physiker in Deutschland in der Industrie arbeitet. Aus dem Arbeitskreis Industrie und Wirtschaft (AIW), einer sehr regen Gruppe von Industriephysikern, kam daher der Impuls, ein neues Vorstandsamt zu installieren.

*Was reizt sie an dieser Aufgabe?*

Zunächst ist dieses Amt an sich ein sehr deutliches Zeichen dafür, dass sich die DPG nicht nur wie traditionell auf Hochschulen und Großforschung konzentrieren will, sondern auch auf Industriephysiker. Mich reizen daran die großen Gestaltungsmöglichkeiten. Im Unterschied zu meinem Berufsalltag möchte ich auch Akzente setzen, die sich nicht immer nur mit geschäftlichen Inhalten beschäftigen. Die Welt besteht nicht nur aus Marktanteilen und Umsatzrenditen. Außerdem freue ich mich darauf, wieder ein bisschen mehr Kontakt zu Menschen zu bekommen, die sich wirklich mit Physik beschäftigen.

*Wo sehen Sie die Prioritäten in Ihrer zweijährigen Amtszeit?*

Priorität 1 ist sicherlich, die Interessen und Bedürfnisse der Industriephysiker im Vorstand zu vertreten. Außerdem halte ich es für ganz wichtig, dass insbesondere das Physik Journal mehr Themen aus der Industrie anbietet. Und diese Beiträge müssen dann so geschrieben sein, dass man sie auch noch abends um 22 Uhr lesen kann. In diese Richtung hat sich das Physik Journal bereits deutlich entwickelt, da muss ich Ihnen ein Kompliment machen. Wenn jemand ein schweres Physikstudium und vielleicht auch noch die Promotion durchgehal-

ten hat, dann weil er sich für die Inhalte der Physik interessiert. Im Berufsleben wird der Abstand zur Physik zwar größer, aber ich glaube, dass die Inhalte für die meisten Physiker nach wie vor interessant sind, wenn sie in einer leicht verdaulichen Form aufbereitet sind.

*Physikerinnen und Physiker sind in einem sehr breiten Spektrum an Branchen tätig, von klassischen Technologieunternehmen über IT-*



**Monika Mattern-Klosson, Jahrgang 1957, hat in Aachen Physik studiert und in experimenteller Halbleiterphysik promoviert. Ende 1985 ging sie zunächst als Entwicklungsphysikerin zur damaligen Leybold-Heraeus GmbH. Nach verschiedenen Positionen als Projektleiterin gehört sie seit 1993 der Geschäftsleitung der Leybold Vacuum GmbH an. Monika Mattern-Klosson ist verheiratet und hat zwei Kinder.**

*Unternehmen bis hin zu Unternehmensberatungen usw. Wie kann es gelingen, diesem breiten Adressatenkreis ein attraktives Angebot zu machen?*

Zunächst müssen vor allem die studentischen Mitglieder über diese Vielfalt an Möglichkeiten im Beruf informiert werden. Bei einem Auswahlseminar der Studienstiftung des deutschen Volkes hatte ich im vergangenen Jahr einige Physikstudenten zu beurteilen. Es war erschreckend, wie wenig diese Studenten über die Berufsmöglichkeiten des Physiklers wussten. Die meisten kannten den Lehrerberuf und die Hochschulumgebung, aber dass Physiker im Vertrieb, in der Entwicklung oder in Führungsaufgaben tätig sind, war den jungen Studenten überhaupt nicht klar.

*Und welche Leistungen könnte die DPG diesen Industriephysikern neben der Mitgliederzeitschrift anbieten?*

Man könnte zum Beispiel eine Art Alumni-Netzwerk einrichten, in dem man erfasst, wo und in welchen Funktionen die DPG-Mitglieder tätig sind. Über dieses Netzwerk könnten Mitglieder dann Kontakte knüpfen, um konkrete Probleme zu lösen. So etwas gibt es an Hochschulen oder bei manchen Unternehmen. Ein anderes Beispiel wäre eine Börse für Industriepraktika, davon könnten Unternehmen und Studenten profitieren.

*Bislang sieht das Physikstudium keine Praktika vor.*

Ja, aber mir ist es wichtig, die Umstellung von Diplom auf Bachelor und Master zu nutzen, um Einfluss auf die Inhalte des Physikstudiums zu nehmen. Die Möglichkeiten, die es im Rahmen der Akkreditierung gibt, sollten genutzt werden, um beispielsweise Industriepraktika vorzuschreiben oder zumindest massiv zu empfehlen. Auch Kenntnisse in BWL oder Projektmanagement können für den Erfolg im späteren Berufsleben ausschlaggebend sein.

*Da sehen sie heute Defizite in der Ausbildung?*

Absolut!

*Nach einigen Jahren Berufsleben haben viele Physikerinnen und Physiker überhaupt nichts mehr mit der Physik „am Hut“. Kann die DPG dann noch etwas bieten?*

Das wird extrem schwierig, weil sich die DPG nun mal über die Physik definiert. Letzten Endes haben alle DPG-Mitglieder die Physik als gemeinsame Basis. Von da aus muss auch die Entwicklung in Richtung einer Berufsorganisation starten. Man wird die DPG nicht schlagartig in etwas anderes entwickeln können. Das wäre auch unglaublich.

*Wie steht es mit Fortbildungen?*

Die DPG muss sich sehr genau überlegen, in welche Richtung sie aktiv werden will. Sie sollte nicht etwas tun, was andere bereits erfolgreich machen. Im Unterschied zu beispielsweise den Chemikern gibt es kein klar abgegrenztes Tätigkeitsfeld für die Industriephysiker. Ein konkretes Angebot an Fortbildungen halte ich daher nicht unbedingt für geschickt. Der Verein Deutscher Ingenieure VDI oder die Gesellschaft Deutscher Chemiker kennen den Bedarf und bieten auch Physikern die Angebote an, die sie brauchen.

*Die DPG ist im Gegensatz zum VDI beispielsweise in vielen Unternehmen kaum bekannt. Was kann*

*man tun, damit die DPG in Industrie- und Wirtschaftskreisen stärker wahrgenommen wird?*

Wenn die DPG stärker bekannt werden will, dann muss sie sicherlich zu aktuellen Themen stärker öffentlich Stellung beziehen und sich nicht wie traditionell auf rein wissenschaftliche Themen beschränken. Der derzeitige Präsident setzt da deutliche Akzente. Der 20. Jahrestag des Tschernobyl-Unfalls im nächsten Jahr könnte beispielsweise ein Anlass für die DPG sein, sich zur Kernkraft zu äußern – vorausgesetzt, sie will sich wirklich politisch äußern.

*Was sind Ihre nächsten Ziele?*

Zunächst möchte ich im Vorstand das Bewusstsein dafür stärken, dass die Industrieländer anders aussieht und anders tickt als die Forschungswelt. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um Ideen aus dem AIW in den Vorstand zu transportieren.

## ■ Studiengebühren als Chance

### **Gemeinsame Stellungnahme von DPG und GDCh**

„Studiengebühren zu erheben, ist die Chance für unsere Hochschulen, das Lehrangebot und die Forschungsbedingungen zu verbessern und sich im internationalen Wettbewerb besser zu positionieren.“ Mit dieser Einschätzung der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) und der DPG machen die beiden größten wissenschaftlichen Gesellschaften in Deutschland ihren gemeinsamen Standpunkt in der gegenwärtigen Diskussion um die Einführung von Studiengebühren deutlich. Da die deutschen Hochschulen gegenwärtig krass unterfinanziert seien, könnten nachhaltige Verbesserungen aber nur dann erreicht werden, wenn gleichzeitig der Umfang öffentlicher Förderung erhalten bleibe. Gleichzeitig warnen die beiden Fachgesellschaften vor einer Blockade von Konkurrenz- und Leistungsmerkmalen im Wettbewerb der Hochschulen untereinander durch Einführung staatlich verordneter Einheitsgebühren und bürokratische Einflussnahme bei deren Verwendung.

DPG und GDCh weisen darauf hin, dass die Einführung von Studiengebühren strikt unter dem Aspekt der dringend notwendigen Steigerung der internationalen

Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands gesehen werden müsse. Dies mache es erforderlich, dass zum einen Deutschland seinen eingeschlagenen Weg zur Erhöhung der Absolventenzahlen in den Natur- und Technikwissenschaften entschlossen weiter fortsetze und dass zum anderen die Leistungsfähigkeit der Hochschulen durch Konkurrenz und die Möglichkeit zur individuellen Profilbildung gesteigert würde.

„Es liegt im Interesse unserer Wissenschaft und unserer Wirtschaft, dass alle, die befähigt und willens sind zu studieren, dies auch tun können. Wir brauchen mehr und besser ausgebildete Fachkräfte, um im internationalen Vergleich leistungsfähiger zu werden“, sagt Henning Hopf, Präsident der GDCh. Es gehe darum, besonders Befähigten – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und ihren finanziellen Möglichkeiten – ein Studium zu ermöglichen und sie (auch finanziell) zu fördern. Studiengebühren sind im Rahmen einer umfassenden Reform sinnvoll, zu der die Einführung von Stipendien, die Kreditvergabe an die Studierenden im Rahmen veränderter Grundsatbedingungen sowie erweiterte Arbeitsmöglichkeiten in Lehre und Forschung an der Hochschule gegen Bezahlung gehören.

„Die deutschen Hochschulen sind seit Jahren chronisch unterfinanziert. Sie sind bezüglich Forschung und Lehre geschwächt. Studiengebühren können dazu beitragen, hier zu Verbesserungen zu kommen, allerdings nur dann, wenn die Einnahmen bei den Hochschulen verbleiben und nicht dazu benutzt werden, Löcher in den öffentlichen Haushalten zu stopfen“, erklärt DPG-Präsident Knut Urban. Die beiden Fachgesellschaften appellieren an die Politik, die Autonomie der Hochschulen zu stärken. Über die Höhe und die Verwendung der zusätzlichen Einnahmen sollten die Hochschulen selbständig entscheiden. Eigenverantwortung, Wettbewerb und eigene Profilbildung seien marktwirtschaftliche Elemente, die zum Nutzen der Studierenden und zugunsten einer Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Hochschulen nicht durch staatliche Gängelei verdorben werden dürften.